

**Bezugspreis**  
In der Hauptredaktion über den im Stadtgebiet und dem Vororten entstehen Kosten abgezahlt werden. **4.-5.**  
Bei gleichzeitiger Abholung ist  
dieselbe **4.-5.** Durch die Post bezogen für  
Bücher und Zeitschriften **4.-5.**  
Die tägliche Ausgabe kostet  
im Inland: monatlich **4.-5.**  
Die Wochenausgabe erscheint täglich **1.-2.** Uhr,  
die Monatssausgabe **5.-6.** Uhr.

**Redaktion und Expedition:**  
Johannstraße 8.  
Die Redaktion ist Wochenmäßig unterbrochen  
größtenteils von Mittwoch 8 bis Freitag 7 Uhr.

**Filialen:**  
Kittsteins'sche Buchhandlung, Alfred Hahn,  
Universitätsstraße 1.  
Sons & Sohn.  
Reichenbachstr. 14, part. und Königstr. 2.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Sonnabend den 14. April 1894.

Nr. 189.

**Wegen der Messe**  
ist unsere Expedition  
**morgen Sonntag**  
**Vormittags bis 12 Uhr**  
geöffnet.  
**Expedition des Leipziger Tageblattes.**

### Politische Tagesschau.

Leipzig, 14. April.

Wenn die Offiziere des neuen Kurses reden, wird man selten läugnen, als man vorher war; wenn sie schweigen, kann man eben einen Schluss auf einen gewissen Stande des Geschehens ziehen. Ganz sicherlich darf man aus beiden diesen Beweisen denken. Ganz sicherlich darf man aus dem jetzigen Schweigen, das die dem Graden Capriolo erzielten Gebote bei der Eröffnung des **Centrum**-Parteis Dr. Sieber, "politisch zu leben", beobachtet, schließen, daß die Nachfolger des starken Bißwands von dieser Eröffnung sehr unangenehm berührt waren und bereit waren die Führerschaft des Centrums in noch oppositionellere, nicht einmal für mehr oder minder sanfte Drücke von Seite und Ausdruck empfindliche Hände übergeben zu haben. Der **Grundschluß** (11. Ministrantenhaus auf Schrift) — mit dem **Bayerischen Vaterland** Herrn Dr. Sieber neun —, die Führer weiter zu führen, wird daher einen Stein von der Brust des jungen Führers der deutschen Politik gewölzt haben. Und das Centrum verhallt, so bleibt doch wenigstens noch ein Teil desselben dem Hause getreu, der trotz seiner Demokratie oft und zu einem auf Wunsch von Rom und Julia in das Regierungsgeschehen abgeschnitten. Es wäre daher auch gar nicht verwunderlich, wenn Herr Dr. Sieber von starker Hand gestutzt und wenn der Versuch gemacht würde, ihn auch seinen abmügenden Freunden im Feste eines erfolgreichen und doch weitreichenden Führers zu zeigen. Wahrscheinlich hat auch Herr Dr. Sieber selbst, als er mit seinem politischen Ziel droht und zugleich bestätigt, er habe nach Rom und Julia bis hin zum Hause führen wollen, daß das Centrum nicht die demokratische Partei des nächsten aufdringlichen Widerstandes sei, weniger auf seine unbemerkbaren Parteigenossen, als auf die wahnsinnigen Kreise in Berlin spezialisiert. Das verneint auch die **Poß**, die helle Schreib:

Der nachdrückliche Hinweis auf Poß und Spillkasten ist den auch die Presse vorausgesetzt, wobei ebenfalls als politisches Thema bestreitet wird. Wenn Dr. Sieber's Wohl erkennen, daß die Zeit für bestimmte erachtet wird, weitere fachliche-kritische Rücksicht der Erfüllung entgegenzustellen. Und zwar tritt nun sich ausgesprochen mit der Hoffnung einer erfolglosen Aktion gegen das **Centrum**. Ob das Centrum im Nachhause, auf das es dabei allein kommt, Reichsminister und Reichsstadt genug zu einer positiven Gesellschaftsbewegung bringt, mag behauptet werden. Gleiches, ob für die Nachfrage, ob bei einer solchen Politik der Boden vorhanden, wirklich irgend eine wissenschaftliche Unterlage besteht. Die Verhandlung über den Zollverein-Kontrakt, welche wahrscheinlich für Moskau zu Rücksicht steht, befindet unter diesen Umständen besondere Bedeutung. Gleichzeitig kann man nicht schwärzen dürfen, daß die Rücksicht der Sphären des Hauses und der Bevölkerungen bildet. Dies dürfen in ungern höherem Maße auf dem Gebiete des preußischen Staates sich bewegen: Wiederholung der konservativen Auffassung im Kabinettministerium, Aufhebung der

Bestrafung der Lebendbürgertum, volle Anerkennung des Sozialen der muss canon für den Bürgertumunterricht in der Volksschule dürfen, von einem höheren Standpunkt abgesehen, die Hauptaufgabe sein, deren Sicherstellung erfordert wird, während die Imperialisten mehr politische Bedeutung haben.

Man wird ja am Montag, wenn die Herren am Bundesrat nicht in Schwierigkeiten fallen, erlassen können, was Herr Dr. Sieber zu erwarten und — zu erstreben hat.

Der in den letzten Tagen in Berlin abgehaltene **deutsche Handwerkerkongress** hat viel Theilnahme und Beobachtung aus den Soldaten gefunden, die sich mit den Verhandlungen und Verordnungen dieser Bewegung in wesentlichen Dingen nicht einverstanden erklären können. Die schwierige Lage des Handwerkerstaates ist ebenso unsicher wie die der Bankenwirtschaft und sein verständiger und vollständiger Mann wie verständiger und wichtigen Wahlkreis widersprüchen, welche die Lage dieser beiden großen Interessengruppen aufzuheben scheint. Aber freilich, es ist ungeheuer schwer, wenn überhaupt möglich, eine wirksame Abschüttung durch staatliche Maßnahmen zu schaffen. Die schwierige Lage jener Gewerkschaften entspringt in ihrem tiefsten Grade nicht zuletzt der Gelehrtheit über die äußersten Einrichtungen, so daß man sich eines Gefühlss der zweiten Wissens nicht erweichen kann, wenn das Ergebnis all der verlorenen Liebesmüh darin besteht, daß man unter dem Hochrufe der Kirche, des größten Theiles der Aristokratie und aller Spielarten der hinterlistigen mit genauer Rücksicht auf etwas mehr als hundert Stimmen drängt. Zu dem Gefüge des Mittleren stellt sich aber auch das Erstaunen über die Vermessung eines so kleinen politischen Lager, das durch alle erdenklichen Mittel die Welt über die eigene Schwäche täuschen wollte. In der Übereinstimmung mit den verbündeten Rittertage erachtet man sich schon in nächster Aussicht über die Zusammensetzung der Majorität. Die Regierung, so sagt man, räst ihren Erfolg der Unterstützung der Radikal-Garde, der Radikalen aller Gräte, und sie lebt daher das Staatschiff in ein gefährliches Gewässer. Dabei vergibt man natürlich, daß man selbst sehr ansehnliche Hilfsgruppen und zwar Partei empfängt, die sich für Kostüm begeistern, und die ganz Unzufriedenheit entspricht daher nur dem Berge darüber, daß die Stimmen der Rechtsgegnern aus den Kreisen der äußersten Rüden der Zahl nach geringer waren, als die Zahl derjenigen, welche ihrem Programm getreu, für das Gesetz gestimmt haben. An diesem deutschnationalen Kongreß des Liberalismus-Ungarns wird die liberal-conservative Reaction gebürtig die Dienste vor Allem der Regierung und in erster Linie des Ministerpräsidenten Weierle, welcher den Mut hatte, die liberale Rüde zu entlocken und die Kraft, sie sich nicht aus der Hand winden zu lassen. Ein ganz besonderer Verdienst hat sich der Justizminister Dr. von Stülpnagl durch die gründliche, geradezu klassische Ausarbeitung des Geschäftsentwurfs erworben. Nicht leicht verhindert das Abgeordnetenkongress dem Minister den Tauf zu votieren, als daß den frivolen Antrag, dem Justizminister das Misstrauen auszusprechen, weil sein Verteidiger „unzureichend“ war und staatsrechtliche Bedenken gegen ihn habe, mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Der bisherige Verlauf der Etagenberatung des Entwurfs im Unterhaus ist ein glatter und lädt alle an, dennoch etwa noch gehäuschte Bevorzugte als gegebenstetlos erscheinen.

Um die Annahme des Civil-Behördenes in Ungarn zu hindern, in, wie man sich erinnert, von liberal-conservativer Seite jahrelang ein enormer Aufwand von Werbemitteln und Werbemittel getrieben werden, um aller Welt den Glauben beizubringen, daß die kirchenpolitischen Fragen nicht aus den realen Bedürfnissen des ungarischen Volkes, sondern aus dem Machi- und Parteidienst einer Reaction bevorzugt seien. Diese Täuschung ist auf Kläglichkeit gescheitert: Seit es ein nationales Leben in Ungarn gibt, wurde noch keine prinzipiell wichtige Vertrag der Regierung mit einer solchen Wehrheit zur Grundlage der Special-Debatte angenommen, von dieser Entwurf eines Gesetzes. An dieser Thatsache kann nicht gemüht und nicht gereut werden. Eine solche Ansatz von Stimmen aus den verschiedenen Lagern vereinigt sich nicht auf Null, und persönlichen Reiz und auch bloßem Belieben. Eine solche Majorität kann nur entstehen, wenn die Frage, um deren Lösung es sich handelt, sich im Bewußtsein des Volkes herumsetzt und zur Entscheidung herangereift ist. Das Pro-

tein der Gegner ist stark zusammengezogen und vermöchte es auf seine anständige Minorität zu bringen. Gedacht man der Drogungen und Schwärzungen, die and die letzten Tage seit Jahr und Tag entstanden, erinnert man sich der französischen Anstrengungen, die gemacht wurden, um Stimmen zu werben, Parteiverbände zu sprengen und politische Trennung zum Prinzip zu erheben, so kann man sich eines Gefühlss der zweiten Wissens nicht erweichen, wenn das Ergebnis all der verlorenen Liebesmüh darin besteht,

dass man unter dem Hochrufe der Kirche, des größten Theiles der Aristokratie und aller Spielarten der hinterlistigen mit genauer Rücksicht auf etwas mehr als hundert Stimmen drängt. Zu dem Gefüge des Mittleren stellt sich aber auch das Erstaunen über die Vermessung eines so kleinen politischen Lager, das durch alle erdenklichen Mittel die Welt über die eigene Schwäche täuschen wollte. In der Übereinstimmung mit den verbündeten Rittertage erachtet man sich schon in nächster Aussicht über die Zusammensetzung der Majorität. Die Regierung, so sagt man, räst ihren Erfolg der Unterstützung der Radikal-Garde, der Radikalen aller Gräte, und sie lebt daher das Staatschiff in ein gefährliches Gewässer. Dabei vergibt man natürlich, daß man selbst sehr ansehnliche Hilfsgruppen und zwar Partei empfängt, die sich für Kostüm begeistern, und die ganz Unzufriedenheit entspricht daher nur dem Berge darüber, daß die Stimmen der Rechtsgegnern aus den Kreisen der äußersten Rüden der Zahl nach geringer waren, als die Zahl derjenigen, welche ihrem Programm getreu, für das Gesetz gestimmt haben. An diesem deutschnationalen Kongreß des Liberalismus-Ungarns wird die liberal-conservative Reaction gebürtig die Dienste vor Allem der Regierung und in erster Linie des Ministerpräsidenten Weierle, welcher den Mut hatte, die liberale Rüde zu entlocken und die Kraft, sie sich nicht aus der Hand winden zu lassen. Ein ganz besonderer Verdienst hat sich der Justizminister Dr. von Stülpnagl durch die gründliche, geradezu klassische Ausarbeitung des Geschäftsentwurfs erworben. Nicht leicht verhindert das Abgeordnetenkongress dem Minister den Tauf zu votieren, als daß den frivolen Antrag, dem Justizminister das Misstrauen auszusprechen, weil sein Verteidiger „unzureichend“ war und staatsrechtliche Bedenken gegen ihn habe, mit erheblicher Mehrheit abgelehnt. Der bisherige Verlauf der Etagenberatung des Entwurfs im Unterhaus ist ein glatter und lädt alle an, dennoch etwa noch gehäuschte Bevorzugte als gegebenstetlos erscheinen.

und das Festhalten an dem Prinzip der freien Konkurrenz auf dem Gebiete des Gewerbelebens. — Der Haushalt des vielfachen Initiativbedarfs von 52 000 Bürger und Einigung des Rechtes auf Arbeit lautete: „Das Recht auf ausreichende lebhafte Arbeit ist jedem Schweizer Bürger gewährleistet“. Im Deutschen wurden verlangt: Genügende Fürsorge für Arbeitslosigkeit, Verkürzung der Arbeitszeit, wissamer Arbeitsnachweis, Schutz der Arbeitgegner ungerechtfertigte Entlassung, sichere Unterstützung der unverdienstlichen arbeitslosen Gewerbetreibenden, Schutz der Gewerbetreibenden, Sicherung der Rechte der Arbeitgeber, Förderung der Gewerbeausbildung, Erhaltung der Arbeitgeber mit großer Wehrheit, so beständig der Nationalrat einstimmig, daß Begehrungen bei den Ständen und dem Bund zwar zur Abstimmung vorgelegt, aber Ablehnung zu empfehlen. Schade nur, daß das ganze Schweizervolk sich noch einmal mit so unrenten Dingen beschäftigen muß, für die die Menschen wirklich interessieren. Zu begrüßen ist es daher, daß die Mehrheit des Ständerats-Ausschusses den Bundesrat einstimmig will, Bezahl und Antraz darüber einzurichten, wie die bereits bestehenden Einrichtungen zur Beschäftigung und Unterstützung unverdienstlicher Arbeitgeber durch den Bund finanziell zu unterstützen seien, und ob und in welcher Weise eine noch weiter gehende Mitverfügung des Bundes für unentbehrliche Arbeitsnachweise, sowie für die Beschränkung gegen Arbeitslosigkeit möglich und gerechtigt sei.

Zur Erklärung des Zwischenfalls zwischen der serbischen Regierung und den Vertretern der an der verdeckten Auseinandersetzung beteiligten drei Finanzgruppen ist folgendes zu bemerken: Die Vertreter dieser Gruppen — Länderbank, Österreichische und Berliner Handelsbank — traten vorher Woche in Wien zusammen, um Vorläufe zu vereinbaren, die das Interesse der Anleihenhalter wahrnahm als bisher nicht zuvor könnten. Diese Vorläufe, die Baron Poß in Belgrad unterzeichnete, gipfelten im Beschlüsse im folgenden: Tempelhäuser zu den Sonderarten, Aufsicht der auswärtigen Vertreter über die Bank- und Eisenbahnbau, Gründung einer Bank, vor die entsprechenden Industriezweigen neunmal vorsichtig eingezogen werden, Verlängerung der Option für die zweite Hälfte des vorigen Monatssatzes von 14 Millionen Kronen bis zum 1. Mai 1895. Das Bankenkontor hatte bereits vor Ausgabe der Anleihe 15 Millionen Vorläufe geleistet und auf die verbleibenden 26 Millionen, seither 8½ Millionen, Vorläufe geküßt. Jetzt erklärt es sich bereit, eine weitere Million zu geben, falls die Begehrungen angenommen würden. Dies verneigte die Finanzminister Petrichovitsch solch, er nahm einfach das Geld, das er zur Ladung der rückständigen Belege der Beamten und Offiziere dringend braucht, auf den Sonderarten und erklärte, die Serbien unverzreifen seien, nicht annehmen, die Vorläufe der Gläubiger würden an Serbien ein zweites Eigentum machen. Das thalträgige Interesse der Bankengruppe aber, welche erklärt, die Interessen der Gabriele in Berlin, Paris und Wien anstreben zu wollen, fordert Herrn Petrichovitsch doch noch zur Einsicht gebracht zu haben, er hat in zweiter Stunde dem Baron Poß erklärt, daß er das vertragliche Vertragsabschluß annehmen, Reparate als Preis der Delegaten bei den Spezialisten akzeptieren und bereit sei, gemeinsam mit den Delegaten Mittel und Wege aufzufinden zu machen, um den bestreitigen Forderungen der Banken zu entsprechen. Darauf ist, wenn man dem vollen Inhalt der Bekanntmachung traut, Baron Poß von der Fortsetzung einer

### Feuilleton.

#### Alemeda.

Ein bürgerlicher Roman von Wilhelm Poß.

(Fortsetzung)

„Nein, es ist nicht zu glauben, und doch ist es so! Denken Sie . . . Es ist Scherheit vorgestern, und Martin früher fortgegangen . . . Ich komme heute in mein Zimmer. Sie wissen ja, das grüne Zimmer . . . Das Schuhbrett seines Schuhmöbel ist herausgezogen und steht oben auf seinem Schuhmöbel draus . . . Ich werde einen Blick hinein und sehe meine Handschrift . . . Ich trete näher . . . ein Padet . . . ich greife danach . . . meine Briefe eines ganzen Vierteljahr mit einem Gummiband zusammengeknüpft . . . heilhaft ungeliebtes fünftes Stück . . . unerhörbar! Was sagen Sie dazu?“ Willrich blieb erschöpft wieder stehen.

„Hat er Ihnen dann nie geantwortet?“

„Andermals hatte ich nie zu strengem verboten! . . . Oftlich er das früher nie beachtet hat . . . ich glaube, er sei in sich gegangen . . .“

„Ja, das ist freilich wenig tactuell von ihm“, sagte Paul, sich mit Mühe das Lachen verheimend. „Aber was gebeten Sie nun zu ihm?“

„Ja, schon Sie, lieber Herr Willrich, das ist nun eben der Punkt, wegen dessen . . . ich glaube, wir werden ein Geisterleben bekommen . . .“

Paul warf einen prahlenden Blick nach dem Himmel, an dessen Horizonte schwarze Säulen steinerne Wölken aufzutauchen. „Also der Punkt . . .“

„Wenn ich hoffen würde, im Vertrauen auf Ihre mir so oft bewährte Freundlichkeit, daß Sie zu bewegen wären, wieder das Schuhmöbel . . . unter anderem Bedingungen natürlich, unter anderen Bedingungen! . . . Sie sind der einzige Mann, der selbstverständlich ihm gegenüberbleiben wird, den er nicht unter sich bestimmen wird! Der Einzige . . . Der Einzige, der meine Intentionen unterschätzen kann, weil er sie begreift, weil er selbst ein süßes Herz im Hafen hat! . . . Ich gehe Ihnen offen, daß es als besondere Gefälligkeit ansehen würde! . . . Als Gegenzwischen gegen Martin!“

„Bitte Danke, Herr Willrich!“ rief Cläre. „Aber nun müßte Sie zu Ihren Wünschen gleich noch eine Gabe legen. Sie kommen und wie gerufen! Sie sind unter deiner Herr.“

ter und zu unserem Spaziergange schließen! Sie Paare sind vollständig, wenn Sie die Freundschaft haben, sich und anzugießen können . . .“

„Sie schwanken! Sie sind gewonnen!“ rief Willrich glühendblau. „Meiner Danke, mein lieber Herr Willrich, meinen besten Dank! Alles Uebrige schriftlich!“ Er kreiste um sie. „Ich weiß es nicht, daß Sie sich nicht aus der Hand wenden zu lassen und die Kraftwinden zu lassen . . . Meine Freunde, Miss Anna Marcelli, eine ebenso liebenswerte wie gescheite junge Dame aus Amerika, wird sich ganz bestimmt freuen . . .“

„Ah, aus New-York, wenn ich fragen darf?“

„Nein, aus New-York, erwiderte Anna lächelnd.

„Mit dem allergrößten Vergnügen“, sagte T. O. Willrich, wenn ich die Gelehrtheit nicht sehe, mit dem allergrößten Vergnügen! . . . Nein, meine Frau wird durchaus nicht . . .“

„Es war eine verlobte Bild nach Paul.“

„Das tut nichts, da sind wir schon wieder unter Dach und Fach.“

„Alle fanden Cläre's Vorschlag ausgezeichnet. Auch Paul.“

„Es war schwül, auch wie innen, Willrich's häusliche Heimat kommt nur schwül wirken.“

„Wir gehen jetzt zu unserem Spaziergang.“

„Ich habe noch nicht abgelebt.“

„Gute zu!“, sagte Willrich, eine Stützung an einer Ecke bemüht, um an Martha's Seite zu gelangen. „Sie müssen mir ganz gut tun!“ Willrich verbeugte sich. „Ihnen nicht zähnen wird, wenn Sie und den Geistlichen . . . ich weiß, daß Sie selbst nicht so lange ihre große Wirtschaft im Stiche lassen lassen . . . Meine Freunde, Miss Anna Marcelli, eine ebenso liebenswerte wie gescheite junge Dame aus Amerika, wird sich ganz bestimmt freuen . . .“

„Ah, aus New-York, wenn ich fragen darf?“

„Nein, aus New-York, erwiderte Anna lächelnd.

„Wie Amerikaner?“ fragte T. O. Willrich.

„Vorläufig Amerikaner, obwohl Dresdener von Geburt.“

„Ah . . . aus New-York?“

„Vorläufig“ Karl lachte.

„Dass ich da eigentlich eine indirekte Frage gehabt“, sagte T. O. Willrich erfreut, „dann bitte ich vielmals um Vergebung.“

„Nein, durchaus nicht“, erwiderte Karl, ich habe mich zu entschuldigen wegen meines unüblichen Gesprächs. „Also, ich meine den Amerikanern, kommt die Frage: aus New-York? etwas fraghaft vor. Es ist die erste und immer die selbe Frage, die jeder Deutsche jeden Amerikaner fragt, als ob New-York die einzige Stadt in ganz Amerika wäre.“

„Was hat er von Dir gewollt?“ flüsterte Cläre zu dem Bruder.

„Ich soll das Feuilleton wieder übernehmen, als Mann des Volkes, um unter dem Stride zu versöhnen, wenn Martin über denselben allseitig geschüttet.“

„Richtig's an, ich räbe Dir, nimm's an. Du reibst Dich auf mit Deinen dichterischen Arbeiten. Du wirkst ruhiger werden, wenn Du wieder eine feste Grundlage hast.“

„Ich habe noch nicht abgelebt.“

„Gute zu!“, sagte Willrich, eine Stützung an einer Ecke bemüht, um an Martha's Seite zu gelangen. „Sie müssen mir ganz gut tun!“ Willrich verbeugte sich. „Ihnen nicht zähnen wird, wenn Sie und die Geistlichen . . . ich weiß, daß Sie selbst nicht so lange ihre große Wirtschaft im Stiche lassen lassen . . .“

„Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß es nicht Erosion allein ist, der mich dazu veranlaßt, aber ich möchte es offen, ein wenig Erosion ist dabei, ich möchte Sie genau mit Ihnen austauschen über mein Projekt sprechen.“

„Sie überlässt ganz und gar den Einflug, den ich auf meinen Mann habe.“













